



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.
Nr. 20.

Redacteur und Verleger: J. G. Knebel.

G ö r l i t z , Donnerstag den 19. Mai 1825.

Das Blümchen Wunderschön.

Es blühet ein Blümchen bezaubernd und mild
Und lächelt so freundlich dem Leben;
Doch nimmer den duftenden Kelch es enthüllt,
Will Nacht seinen Aether umschweben;
Es blühet verborgen, und wo es gedeiht,
Da hat es die Erde zum Himmel geweiht.

Zwei Schwestern die pflegen mit sorgsamer
Hand

Die Dauer der herrlichen Blüthe;
Sie schützen vor Stürmen das zarte Gewand
Mit Sanftmuth und duldbender Güte;
Doch leider die reizende Blume nur blüht,
So lange nicht eine der Schwestern entflieht.

Es ahnet der flüchtige Jüngling sie nur,
Doch blüht ihm die liebliche nimmer;
Die Jungfrau kennt eher die duftende Spur,
Von Kindheit umstrahlt sie ihr Schimmer;

Doch erst, wenn die Myrthe sich bräutlich um-
kränzt,
Beglückend die himmlische Blume ihr glänzt.

Die Knospe winkt rosigt vom Weihe-Altar
Im Schimmer der heiligen Kerzen;
Es weiht der Priester sie jeglichem Paar
Im Sinnbild beim Tausche der Herzen;
Wo gleiche Empfindung die Seelen umschließt,
Die Blume der Treue zum Lohne entspricht.

Es tragen unsichtbar die Menschen sie fort,
Wohin sie das Schicksal beschieden;
Sie blühet im einsamen eisigen Nord,
Sie blühet im glühenden Süden,
In Hütten, Palästen, auf Bergen, im Thal
Verschönert das Leben ihr sonniger Strahl.

Die göttliche Blume ist häusliches Glück;
Wer kennt nicht das holbe Gebilde?

Sie keimt aus der Seele, wird sichtbar im Blick,
Und machet die Erde uns milde;
Zum Eden wird ringsum der einsame Raum,
Sie legt einen Himmel in Wachen und Traum.

Die freundlichen Schwestern, das schützende
Paar,
Sind Liebe und offnes Vertrauen.
Das Bächlein des Lebens rinnt lächelnd und klar
Mit Beiden durch blumigte Auen,
Und wer sich zum Bunde mit ihnen vereint,
Hat selten die Thräne des Grams geweint.

Die Gläser gehoben! Den Frauen gebührt,
Daß hoch wir im Liebe sie ehren;
Das Leben an Anmuth und Wonne verliert,
Wo sie nicht die Blüthen vermehren;
Sie geben dem Daseyn den rosigten Glanz,
Und brechen die Dornen vom duftenden Kranz.

1729 den 24. Februar erstach zu Görlitz Gottfried Wilde, ein Candidat der Rechte, in einem Anfälle von Melancholie, seine Stiefmutter, die Wittwe des Pfarrers Christoph Wilde in Hohenkirch, bei welcher er sich seit einiger Zeit aufgehalten hatte, mit dem Brodmesser. Er ward darauf in eine Clause gesetzt, endlich aber in das Reiskhospital gebracht, wo er im Jahre 1740 starb. — Zu Anfange des 1733sten Jahres ging der König nach Polen, daselbst den Reichstag zu eröffnen. Auf seiner Reise wurde ein Schade, den er am linken Fuße hatte, so gefährlich, daß er zu Warschau am 1. Februar, wenige Tage nach Eröffnung des Reichstags im 63sten Jahre seines Alters, im 34sten seines Königreichs und 38sten Jahre seines Churfürstenthums starb.

(Die Fortsetzung folgt.)

A u s z ü g e

aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1725 wurden in ganz Sachsen, folglich auch in Görlitz die Meilen-Säulen gesetzt. In eben dem Jahre den 17. November machte der Rath eine Verbesserung des Communwesens. — 1726 den 30. April kam in der Meißgasse Feuer aus, welches das ganze Meißviertel, wie auch die halbe Meißvorstadt, in allen 164 Häuser verzehrte. Auch kamen dabei 2 Personen ums Leben. In diesem Jahre wurde die Milkische Bibliothek gestiftet. — 1728 den 30. October bestätigte der König die Artikel der Seifensieder und Lichtezieher in Görlitz. In diesem Jahre wurde auch das Schießhaus, welches 1726 mit abgebrannt war, wieder erbauet. —

Fortsetzung des Briefes.

O, innig geliebte Tochter! Dich durch die Klippen des Lebens an ein Ziel sicher zu leiten, war bei dem mannigfachen Unglück meines Lebens mein heffester Wunsch; er soll nicht erfüllt werden — und folgt mir ins Grab, so wie viele! Doch meine Bitten bleiben Dir, wenn auch nur in diesen todten Buchstaben, zurück. Laß sie Dir heilig seyn! Deine bald sterbende, Dich liebende Mutter beschwört Dich, Dein Glück für dieses und jenes Leben zu besorgen, es durch Deine Denkart und Tugend zu gründen — und beides Dir nicht durch Menschen entreißen zu lassen. Die Kräfte dazu suche in Dich selbst zu legen, ohne sie kann kein Dritter Dich schützen — und wo bleibe auch Dein Werth, wenn er nicht von Dir selbst ausginge? Ach, diesem suche eine Stärke zu geben, daß er Dir bleibt, wenn

man ihn verletzen will, daß er Dich erhebt, wenn Unglück, Verfolgung, Verläumdung, Kränkungen aller Art Dich bestürmen. — Ach, alle diese Uebel liegen in den Menschen, in deren Verbindung von einer Seite, wenn er ist, was er als das edelste Geschöpf seyn soll, so viele Glückseligkeit zu schöpfen ist; — doch von der andern auch das Gefährlichste und Nachtheiligste in seiner Ausartung. — Dies können zu lernen, wenn unter den Millionen Einer uns näher kommt, wie schwer! Und welche Nothwendigkeit nicht allein für unser Glück, sondern unsere Moralität, die größte Wachsamkeit auf die Wahl unserer Freunde zu verwenden.

Alle Sorgfalt, die ich Dir für diese anrath, muß ich Dich auffordern, bei der Liebe zu verdoppeln. Das Gefühl der Freundschaft ist nur wie die Ahnung von der weit höhern Empfindung der Liebe zu betrachten. Verne dadurch ihre Natur kennen; und wenn der große Ueberblick dessen, was uns Gott für unser Erdenglück schenkte, zu ihm erhebt, ach! so siehe zugleich, daß Menschen dieses höchste Geschenk seines Wohlwollens nicht zu Deinem Elend machen.

Warum muß ich diese Bangigkeit in diese ersten hohen Eindrücke legen! Doch, theures Kind, ich kann in diesem Wahn Dich nicht lassen, daß dieses Glück Dir gewiß ist; vielmehr Dich darauf aufmerksam machen, daß es sehr unsicher, ja sehr schwer zu erlangen ist.

Deine Prüfungen können daher bei der Näherung eines Mannes zu Dir nie ernst genug seyn; denn Du giebst Dein ganzes Glück, ja, Seelenruhe in fremde Hände. Lege Dir also die wichtige Frage vor: Wird es Dir hier sicher seyn? Dein Herz wird vielleicht Dein gefährlichster Feind für die Richtigkeit Deines Urtheils seyn; waffne Dich daher mit Stärke für den ersten Eindruck, welcher Dir leicht Alles so zeigt, wie Du es gut hältst, und es wün-

schest, Du folgst ihm mit freudiger Zuversicht; und siehst erst Deine Täuschung ein, wenn Dein Loos unabänderlich ist. Ach, was soll ich Dir Alles sagen, um Dich vor dieser Verweisung zu schützen! Mache die Zeit zu Deiner Gehülfin, sieh auf Handlungen, nicht auf Worte. Beurtheile den Mann, der Dich seiner Liebe versichert, nicht bloß nach seiner Empfindung für Dich, sondern im Ganzen, da seine Art, im Allgemeinen zu handeln, Dir richtiger seinen Character bezeichnet, als jene, die nicht nur aus falscher Quelle entspringen kann, sondern auch, wenn sie ächt ist, auf zu viele Vergänglichkeiten stoßen, wenn ihr dieser nicht Dauer giebt; selbst Dein Werth kann Dich dafür nicht schützen, der gewöhnliche Mensch sieht ihn durch die Zeit mit andern Augen an, und es giebt nur wenige Männer, deren Denkart sich ihrer Macht entgegenstellt.

Bedenke bei allen Deinen Handlungen, der erste Schritt ist Alles! schwer sind die übrigen noch in Deiner Gewalt; Du kannst in Verwicklungen gerathen, die Dir im Entstehen unmöglich dünken, und grade kann Dein eignes reines Herz Dich am meisten irre leiten, weil Du die Menschen nach Dir nimmst, und jedes Uedle oder Trug Dir unmöglich dünkt.

Laß daher kalte Vernunft Dir zur Seite bleiben; je strenger und besorgter Du über Alles denken wirst, desto sicherer wirst Du Dein Herz vor der Quaal schützen, die Dir die Auflösung des scheinbaren Guten in den kränkendsten Täuschungen machen wird. Welch ein Schmerz, eine gute Meinung, für die man seine Empfindung hingab, zurücknehmen zu müssen und sie verschleudert zu sehen!

Ach, diese Reue erspare Deinem Herzen! Was geht in solchen Fällen nicht Alles verloren, und wer giebt den unwiederbringlichen Verlust der Zeit zurück, die besser konnte angewendet werden!

Wöchte mein Rath Dich vor diesen bitteren Lebensfällen bewahren! Sey in Deinem Innern einig, was Du für Deine Glückseligkeit bedarfst, und gehe dabei von einer Absicht nicht zur andern über. Bilde Dir kein überspanntes Ideal, sondern reducire alles vorzüglich auf einen edlen Character, innere Bildung, gutes Herz und Uebereinstimmung. In diesen Dingen liegt Alles für die Zufriedenheit, und wenn es von Außen her mit widrigen Schicksalen zu kämpfen giebt, so wird es Dir doch nicht an innerer Beruhigung mangeln; denn solch ein Mann wird nie unedel an Dir handeln können.

Hast Du Deine Meinung für Dein Glück festgesetzt, so wirst Du nach dieser nicht nur Deine Wahl bestimmen, sondern auch entfernen, was damit nicht übereinkommt. Dadurch wirst Du Dich vor Flatterhaftigkeit, aus der tausend Gefahren entspringen, bewahren. Unterscheide, daß Gefallen und Lieben nicht Eins ist. Genügt es Dir, das Auge zu reizen, ohne die Seele zu fesseln, so ist Dein Hang Eroberungssucht, der gegen alle Tugend und Sittlichkeit streitet. Vielten ist nur dies Bedürfnis, nie aber Seelen, die sich an Ein Wesen anschließen, und — Lieben. Dies Gefühl laß Dir das Heiligste seyn, und verabscheue Alles, was den Namen Liebe entweihet. Halte sie für zu ernst und groß, zu wichtig in ihren Folgen, als daß die Eitelkeit sie zu ihrem Spielwerk machen dürfe. Gott gab sie uns als Mittel, Seelen an einander zu knüpfen, sie zu einem Zweck zu vereinigen, Glückseligkeit, alles Gute und Edle durch sie zu befördern, und des Lebens Mühe unter ihrer sanften Leitung zu mildern! Ueberall findest Du ihre Spur, selbst bis zum Grabe; denn auch bei diesem steht der Trost des Wiedererwachens, der Wiedervereinigung!

Ach, der Gott, vor dessen Blick ich vielleicht bald gerufen werde, nehme Euch Alle bis dahin

in seinen Schutz! und Dir gebe er einen Begleiter durch dies Leben, aus dessen Händen Dich Deine Mutter einst wieder empfängt, der Dich hier zum Glück und dort zum Lohn einer bessern Welt leitet, der auf Tugend folgen soll! — Ach, wähle glücklich! wähle weise! und sey beides als Gattin, als Mutter! Die Ehe ist die Bestimmung des Weibes; finde in ihr auch zugleich der Liebe heiligsten Zweck. Was man auch über die Selbstständigkeit unsers Geschlechts sagen mag, nie kann ein Weib das erreichen, noch ihre Bestimmung, einzeln diesen Werth zu erhalten; auch bedarf unsere äußere Haltung stets des Schutzes eines redlichen Mannes. Hast Du seinen Werth geprüft und anerkannt, so werde ihm ganz beglückende Gefährtin durch sein Leben; mache es Dir zur Pflicht, ihm Alles zu seyn; liebe auf das reinste, edelste, so wirst Du auch durch sie beglücken. Erhelle durch sie die ernstern Beschäftigungen Deines Mannes, und betrachte sie nicht allein als Mittel für Dein Glück, sondern auch Deinen Werth. Bedenke, daß in ihr der Stoff liegt, aus dem sich unser Wirkungskreis bildet, und dieser allein unser häusliches Leben ist. Betrachte dies als den einzigen Punct, auf dem Du als Theil des Ganzen nützlich werden kannst; achte Deine Bestimmung der größten Beobachtung werth, und strebe nach nichts, als das vollkommenste Weib zu seyn! Bleibe in nichts zurück, was dazu gehört; vericke Dich nie in den Wirkungskreis Deines Mannes, außer wo Du ihm etwas erleichtern kannst; räume ihm das Vorrecht ein, daß er handelnd und Du ihm nur als Hülfe gegeben seyst, — wo Liebe sich ganz in dem ernstern Zweck unsrer Pflichterfüllung im häuslichen Leben zeigt, und sich zu den wichtigsten Tugend-Ausübungen, bis zu den kleinsten Geschäften einer Hausfrau, ausdehnen; — achte keine zu groß, keine zu gering für Dich! denke vielmehr, daß in der pünktlichsten Vollbringung

alles dessen, was das Geschick mit dem Loose eines Weibes verband, allein unser Werth besteht.

Es giebt kein Verhältniß des Lebens, wo es so viel für unsere Moralität als Glück zu gewinnen und zu verlieren gäbe, als in der Ehe! Halte dies Alles Dir vor Augen, und wende Deine ganze Aufmerksamkeit darauf; glaube, daß die Erhaltung einer Sache oft mehr erfordert, als die Erlangung, und daß, je enger die Verbindung, desto mehr Gehalt, Delicateffe und Klugheit sie erfordert, wenn sie bestehen soll, und dies besonders bei einem Verhältniß, was für ein ganzes Leben Dauer haben soll, nothwendig ist. Darum sey bemüht, zu diesem Raum der Zeit immer mehr und mehr zu leisten, Deine Liebe, Deine Treue nicht nur in frohen, glücklichen Stunden, sondern auch im Leiden zu beweisen; so wird die Länge der Zeit Dir zum Gewinn, sie macht das Band nicht lockerer, sie zieht es vielmehr fester zusammen. — Glaube, daß die Liebe und Achtung Deines Mannes nicht allein Nahrung in allen Aufmerksamkeiten für ihn finden würde, wenn Du nicht zugleich eine achtbare, sorgsame Mutter und Hausfrau seyn solltest. Ersteres würde Deine Moralität, Letzteres den Vortheil Deiner äußern Lage verlihen. Laß also Alles in dem pflichtmäßigsten Zusammenhange stehen. — Des Namens Mutter Dich würdig zu machen, o, mein bestes Kind, dies ist eine sehr hohe Bestimmung, und erreicht ein Weib diese, so ist sie so verdienstlich als der Mann, der seinen Wirkungskreis erreicht; der oft weit weniger Sorge, Anstrengung und Hingebung aller Kräfte erfordert, als jene; — doch, ermüde nicht! fühle den ganzen Umfang Deines Berufs: daß das Schicksal Deiner Kinder Dir von Gott anvertraut ward. Ihre Sorgfalt für sie übe nach Gewissen, und nur der Tod be-

endige sie, ach, wie die meinige, die nur das Grab aufheben kann.

(Der Beschluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, den 6. Mai.

Se. Majestät hatten beschlossen, dem Garde-Schützen-Bataillon, nachdem seit seiner Errichtung zehn Jahre verfloßen waren, als einen Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens, eine Fahne zu verleihen. Das Bataillon, aus Einwohnern des Fürstenthums Neuchâtel bestehend, bei dem sich auch eine Anzahl zu einjähriger Dienstzeit verpflichteter junger Leute aus andern Theilen der Monarchie befindet, war zu dem Ende am 2. Mai nach Potsdam marschirt. Nachmittags fand in dem Marmorsaale des königlichen Schlosses die Feierlichkeit des Anheftens der Fahne statt. Se. Majestät, alle anwesende Glieder der Königl. Familie, die Generalität des Garde-Corps, sämmtliche Officiere des Garde-Schützen-Bataillons, und eine aus Unterofficieren und alten gedienten Soldaten bestehende Deputation desselben, so wie mehrere andere Generale und Officiere, waren dabei gegenwärtig, und jeder der versammelten höchsten und übrigen Personen schlug auf übliche Weise einen Nagel in die neue Fahne. Se. Majestät sprachen zu den Soldaten des Bataillons in ihrer Sprache, der französischen, einige ermahnende Worte, und unterhielten sich mit mehreren, vorzüglich mit dem ältesten Soldaten. Am folgenden Tage, den 3. Mai, war französischer Gottesdienst in der Garnisonkirche. Der Prediger Molière hielt nach der Liturgie eine sehr erhebende Rede, an deren Schlusse die Fahne, von dem Major von Tilly, Commandeur des Bataillons, gehalten,

eingesegnet und der Gottesdienst mit dem Te Deum beschloffen wurde. Hierauf war Parade im Lustgarten. Das Bataillon nahm die Fahne mit militairischen Ehrenbezeugungen, unter lautem Hurrahruf, zum erstenmal in seinen Reihen auf, und marschirte dann vor Sr. Majestät vorbei, Höchstwelche dem Commandeur Ihre Zufriedenheit bezeugten. Mittags speiste das gesammte Officier-Corps bei Sr. Majestät, und Abends war Schauspiel, wozu das ganze Bataillon Zutritt hatte. Am folgenden Tage kehrte das Bataillon, stolz auf das ihm gewordene Zeichen der Ehre, und dankbar gegen die Huld ihres Königs, nach Berlin zurück.

Türkische Gränze, den 23. April.

Man meldet aus Constantinopel: Der Capudan Pascha steht im Begriff abzusegeln, um die diesjährigen See-Operationen zu beginnen. Man glaubt, daß seine erste Unternehmung gegen Samos gerichtet seyn wird. Die Türken versprechen sich die Eroberung dieses Eilandes um so gewisser, als das größte Elend, in Folge der schlechten Erndte, daselbst herrschen soll. Der Capudan Pascha hat gestern seine Flagge auf einer neuen vom Stapel gelassenen Fregatte von 40 Kanonen aufgepflanzt. — Aus Morea sind die Berichte zwar widersprechend; allein so viel weiß man gewiß, daß Ibrahim Pascha noch am 2ten April defensiv bei Modon stand und sich verschanzte.

Andere Nachrichten aus Constantinopel sagen: Der Englische Gesandte, Hr. Turner, zu Constantinopel, wird noch immer mit großer Zurückhaltung und Kälte behandelt. Einige von ihm in der letzten Zeit gemachte Begehren sind gar nicht beachtet worden. — Das Auslaufen der Türkischen Flotte aus dem Bosphorus ist bisher durch mehrere schlechte Anordnungen verzögert worden. Auch erwarten diejenigen, welche die Art und Weise kennen, wie diese Flotte organi-

sirt ist, nicht den mindesten Erfolg von ihren Operationen. Es heißt noch immer, sie sey bestimmt, Truppen auf einigen Inseln des Archipels, und besonders auf Hydra zu landen, um dieselben zu erobern. — Ibrahim Pascha hat bisher jedes ernste Seegefecht mit den Griechen vermieden, allein er hat die Wegnahme oder Zerstörung vieler einzelner, zu seiner Flotte gehöriger Schiffe, die von derselben getrennt waren, nicht verhindern können.

Den 24. April.

Der Spectateur oriental sagt: Die Moreoten weigern sich gegen die Türken zu marschiren, wenn die Griechische Regierung nicht ihre Chefs in Freiheit setzt; auch die Mainoten scheinen nicht Lust zu haben, der Griechischen Sache zu dienen. Condurioti hat sich für Colocotroni verwendet, und vorgeschlagen, ihm das Commando der Truppen anzuvertrauen; letzterer aber hat erklärt, daß er solches nicht annehmen würde, wenn nicht auch seine Gefährten befreit würden, und wenn die Rumeliotischen Truppen nicht Morea räumten. — Hydra soll zur Flotte 20 Fahrzeuge und 7 Brander, Spezzia 12 Fahrzeuge und 2 Brander, und Ipsara 4 Briggs und 2 Brander liefern. — Odyssus, der zu den Türken übergegangen ist, hat sich mit etwa 100 seiner Soldaten nach Negropont begeben, und läßt dort seine Mutter und seine Frau als Geißeln seiner Treue zurück. Er war in seinen Verschanzungen auf dem Parnaß unbezwingbar, und nichts hat ihn zu diesem Schritt bewogen, als die Ueberzeugung, daß er mehr Sicherheit und Glück mit den Türken als mit den Griechen hat. Von Negropont ist er nach Zeitun gegangen, um mit dem Pascha von Theffalien die Operationen für den neuen Feldzug zu verabreden.

Den 26. April.

Die Griechen haben ihre ganze Nation zu den Waffen gerufen. Ihre bereits organi-

sirten Truppen sollen sich auf 36,000 Mann belaufen.

Die Egyptische Flotte hat zu zwei verschiedenen Malen über 10,000 Mann vor Modon ans Land gesetzt, welche sogleich gegen Navarin und Calamata gezogen sind. Die Griechischen Besatzungen leisteten, obgleich sie nicht sehr stark waren, dem Feinde einen kraftvollen Widerstand, sahen sich aber zuletzt genöthigt, sich zurückzuziehen. Inzwischen griff ein Corps von 6000 Mann, welches die Regierung gesandt hatte, den Feind an, als er sich dessen am wenigsten versah; ein blutiges Treffen wurde vor Neocastron geliefert; mehr als 4000 Egyptier wurden getödtet, und mehrere ausgezeichnete Officiere fielen, nebst allem Geräthe dieses abenteuerlichen Unternehmens, in die Hände der Sieger; hätte Modon nicht den Flüchtlingen seine Thore geöffnet, so wäre kein Mann von den feindlichen Truppen am Leben geblieben.

Vermischte Nachrichten.

In der Gegend von Schandau hat ein Schiffherr, Namens Hering, die Entdeckung einer Salzquelle gemacht. Eine Messkanne dieses Wafers giebt, nach chemischer Untersuchung, Ein Loth Salz.

— Ueber Freiburg im Badenschen sammelten sich am 29sten April gegen Abend gewitterschwangere Wolken, die sich, den Horizont verfinstern,

unter Blitz, Donner und Sturm, gleich einem Wolkenbruche, entladeten. In wenigen Minuten waren die Felder, Wiesen und Weinberge mit drei Zoll hohen Schichten von Schlofen bedeckt. Der ganze reiche Segen, der sich auf Feldern und in Weinbergen verkündete, ist für dieses Jahr in dem ganzen Banne von Freiburg zerstört.

— Bei einem Gewitter am 3. d. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, wurde zu Königshain bei Ostitz das Wohngebäude des Bauers Tobias Ebermann vom Blitze getroffen und in Flammen gesetzt, welche nicht allein dieses Haus nebst Scheune und Schuppen, sondern auch die Wohngebäude auf den benachbarten Gartennahungen Anton Wetters und Joseph Ebermanns in Asche legten.

— Zu Dbergerlachsheim, Laubaner Kr., wurden am 3. d. M., Nachmittags in der fünften Stunde, auf dem herrschaftlichen Felde zwei vor einen Pflug gespannte Ochsen von einem Blitzstrahl getroffen und getödtet. Die dabei befindlichen Knechte sind zwar vom Blitze getroffen, aber weiter nicht nachtheilig beschädigt worden.

— Zu Waldbau, Bunzlauer Kr., ward am 4. d. M. die 24jährige Tagelöhnerin Maria Elisabeth Kühn in der dasigen Dorfbach ertrunken aufgefunden. Sie war epileptischen Zufällen unterworfen, und höchst wahrscheinlich ist sie von einem dergleichen Anfälle bei einer Beschäftigung bei dem Wasser überrascht worden, und dabei in dasselbe gefallen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Vormundschaft der minorennen Geschwister Sieber ist zum öffentlichen Verkaufe des den letztern, hieselbst vor dem Köbeler Thore unter Nr. 134. belegenen, Vol. II. fol. 2 des Hypothekenbuches verzeichneten und nach der in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 361 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Hauses an den Meistbietenden im Wege der freiwilligen Subhastation ein Bietungstermin auf

den 16ten Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Muskau, am 13. April 1825.

Standesherrliches Hofgericht.

Ein gelehrter Jäger, unverheirathet und bis auf die gewöhnlichen Uebungen militairfrei, der den Dienst bei einer Herrschaft versteht und sich sowohl durch gute Zeugnisse über sein bisheriges Wohlverhalten, als auch durch sein Aeußeres empfehlen kann, wird augenblicklich einen guten Dienst als Leibjäger finden, wenn er sich im Fürstlichen Polizei = Amte zu Muskau persönlich meldet.

Nach der vom hiesigen Wohlöbl. Gerichtsamte den 23ten Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr abzuhaltenden Auktion sollen 5 Tonnen braunes Bier an den Meistbietenden in dem herrschaftlichen Gast- und Weinhaufe zu Rothenburg verkauft werden.
Müller.

Die chemische Fabric von J. E. Devrient in Zwickau führt von heut an die ihr von der Gnade Sr. Majestät des Königs gestattete, unten verzeichnete Firma, und empfiehlt sich in der Hoffnung, daß das Publicum in dieser ihr von der allerhöchsten Behörde zugestandenen Auszeichnung einen neuen Grund finden werde, sie mit ihren Aufträgen in chemisch = pharmaceutischen Präparaten in Salzen, Säuren und andern zum Bleichen, Drucken und Färben wollener, seidener, baumwollener und leinener Stoffe und Zeuge anzuwendenden Artikeln, auch Maler = Farben zu beehren aufs ergebnste. Neelle Bedienung wird fortwährend, wie zeither, ihr eifrigstes Bestreben seyn.

Zwickau, den 1. Mai 1825.

Die Königl. Sächs. concessionirte Fabric chemisch = pharmaceutischer
Präparate und Farben von J. E. Devrient.

Zu dem nächstkommenden

5ten Juni c.

habe ich mein Prämien = Scheiben = Schießen veranstaltet. Die Prämie besteht in Einem Duzend silbernen Caffee = Löffeln. Alle Schießlustige ladet hierzu höflichst ein

Birnich,

Wirth auf dem Weinberge Klein = Neida bei Hoierswerda.

Von dem Neuen Lausitz. Magazine ist nun das erste Heft des 4ten Bandes erschienen und bei dem Herausgeber, wie bei dem Buchhändler, Herrn Sobel, zu haben. Der Ladenpreis des ganzen Jahrganges oder Bandes ist 2 Thlr.; wer sich aber unmittelbar an den Herausgeber wendet, erhält ihn für den Subscriptionspreis von 1 Thlr. 8 gr. An der verspäteten Erscheinung des ersten Heftes ist der Herausgeber außer Schuld.
Neumann.

Höchste Getreide = Preise.

Der Berliner Scheffel.

| In der Stadt | Weizen. | | Roggen. | | Gerste. | | Hafer. | |
|------------------------------------|---------|------|---------|------|---------|------|--------|------|
| | rtlr. | sgr. | rtlr. | sgr. | rtlr. | sgr. | rtlr. | sgr. |
| Görlitz, den 11. Mai 1825. | 1 | 15½ | — | 22½ | — | 18½ | — | 15½ |
| Hoierswerda, den 14. Mai | 1 | 7½ | — | 21¼ | — | 20 | — | 13¾ |
| Lauban, den 11. Mai | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Muskau, den 14. Mai | 1 | 7½ | — | 21¼ | — | 20 | — | 13¾ |
| Sagan, den 7. Mai | 1 | 10 | — | 20 | — | 20 | — | 15 |
| Sorau, den 13. Mai | 1 | 8¾ | — | 21¼ | — | 20 | — | — |
| Spremberg, den 14. Mai | 1 | 7½ | — | 21¼ | — | 18¾ | — | 13¾ |